

Johannes 14,6 – „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben.“ – ist eine der bekanntesten Aussagen von Jesus überhaupt. Hier geht es um viel mehr als eine Lehraussage. Unser Herr macht hier deutlich, wer er ist. Er gibt uns nicht nur Ratschläge für ein erfülltes Leben, er selbst ist das Leben.

Er selbst ist das Ziel

„Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben“

.....
von David Kröker

Am 18. Februar 2014 bin ich 30 Jahre alt geworden. In diesem Jahr wurde das Alter bei den Glückwünschen des Öfteren weggelassen oder außergewöhnlich oft betont. Mit 30 Jahren schaut man das erste Mal zurück. Wie waren die 20er? Habe ich meine Jugendzeit genutzt? Diese besondere Zeit durchlebt man bekanntlich nur einmal. Habe ich das Beste aus dieser Zeit gemacht? Mit 19 Jahren bin ich nach dem Abitur nach Gießen an die Freie Theologische Akademie (jetzt Hochschule) gegangen. Ich hatte kein typisches Studentenleben. Mein Vater gab mir damals den Tipp, jede Predigtanfrage wahrzunehmen. Dies habe ich getan. Seit 2006 notiere ich mir den Ort und den Predigttext und stelle fest, dass ich im Durchschnitt fast wöchentlich eine Predigt gehalten habe. Mein Weg in den letzten 10 Jahren war also ein Weg von einem Predigttermin zum nächsten an etwa 100 verschiedenen Orten.

Unterwegs ...

In diesem Jahr feiert Facebook seinen 10. Geburtstag. Mit diesem sozialen Netzwerk hatte ich 10 Jahre lang die Möglichkeit das Leben vieler Altersgenossen zu verfolgen. Mit vielen Bildern wurde dokumentiert, was junge Erwachsene an Wochenenden mit Freunden unternommen haben, während ich auf dem Weg zu einem Predigttag war. Einen festen Freundeskreis über eine längere Zeit hatte ich bisher nie. Wenn man ständig absagt, weil man am Wochenende auswärtige Termine hat, wird man nach einiger Zeit nicht mehr eingeladen. Wenn ich noch einmal die Möglichkeit hätte, die 20er zu durchleben, was würde ich anders machen? Nichts. Denn bei jedem einzelnen Predigttermin, habe ich ihn, meinen besten Freund, immer an meiner Seite gehabt. Es ist Jesus Christus, mein Retter und Herr.

Er ist es selbst

In den Predigtvorbereitungen habe ich über viele Lehrsätze nachgedacht, die ihn beschreiben. Aber im Einsatz, vor, während und nach einem Predigttermin, habe ich ihn höchstpersönlich, als einen lebendigen Gott kennengelernt, der mich – und das kann ich immer noch nicht begreifen – so sehr liebt. Es ist nicht der Lehrsatz: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben“, der mich zum Vater führt, sondern Er ist es selbst, der mich führt, auf einem Weg, der er selbst ist, der mir die Wahrheit eröffnet, die er selbst ist, der mir ein Leben gibt, das er selbst ist.

Nur ein Bus zum Himmel?

Noch vor einigen Jahren hatte ich die Vorstellung, dass Jesus irgendwie der Bus ist, der mich in den Himmel zum Vater bringt. Es entspricht aber nicht dem, was ich erlebe. Jesus ist mehr als nur ein Transportmittel. Er ist für mich auch schon der Ort, wo ich unbedingt sein will. Es wäre für mich die größte Enttäuschung, wenn er mich irgendwohin bringen würde, wo er selbst nicht ist. Denn ich will zu ihm. Mich begeistern die Verse vor der bekannten Johannesstelle 14,6. In Vers 3 heißt es: „Und wenn ich hingehe und euch eine Stätte bereite, so komme ich wieder und werde euch zu mir nehmen, damit auch ihr seid, wo ich bin.“ Das ist meine größte Sehnsucht. Dann sagt Jesus zu seinen Jüngern in Vers 4: „Und wohin ich gehe, dahin wisst ihr den Weg.“ Jesus ist selbst der Weg. Auf dem Weg mit Jesus bin ich also in Jesus. Darüber freue ich mich sehr. Ich schaue nach vorne auf die nächsten Lebensjahre und darf wissen, dass der, mit dem ich mich von einem zum nächsten Tag begeben, mit mir bei ihm ankommen wird. Ich werde also hier auf Erden mit ihm sein und dann in der Ewigkeit bei ihm sein. Und wenn ich dann weiterhin neben ihm Bekehrungen, Erneuerungen, Taufen, Wunder und weitere Segnungen erlebe, dann gibt es kein soziales Netzwerk auf dieser Erde, das meine Erlebnisse dokumentieren könnte. Denn eine Freundschaft mit Jesus und übernatürliche Ereignisse können nun mal nicht festhalten werden.

Im Gespräch mit Asylbewerbern

Es geschah einen Tag nach meinem 30. Geburtstag. Von den merkwürdigen Glückwünschen beeinflusst, dachte ich, es würde von nun an bergab gehen. Mein bester Freund, Jesus Christus, wollte mich aber eines Besseren belehren. Am 19. Februar durfte ich mit ihm etwas erleben, was ich bisher noch nie erlebt habe. Seit dem 22. Januar fahren Amir (im Oktober 2012 als Flüchtling von Teheran nach Haiger gekommen) und ich jeden Mittwochnachmittag zur Notunterkunft in die Siegerland-Kaserne nach Burbach. Bis zu 700 Flüchtlinge aus unterschiedlichen Ländern sind seit November 2013 dort untergebracht. Die Gespräche führen wir meistens mit Asylbewerbern aus dem Iran. Amir hat selber in Jesus den Weg, die Wahrheit und das Leben gefunden, oder besser gesagt, Jesus hat ihn den Weg finden lassen. Amir greift sich nämlich selber immer wieder von hinten an den Kragen, um damit die Führung Jesu in



ZUM VERTIEFEN:

Lesen Sie Johannes 14,1-7

- Um was geht es im Zusammenhang der Aussage von Johannes 14,6? Beschreiben Sie das Thema.
- Was bedeutet die Aussage Jesu aus Vers 4: „Und wohin ich gehe, dahin wisst ihr den Weg“?
- Wie können wir Jesus – und damit den Vater (Vers 7) – immer mehr erkennen?

seinem Leben bildlich darzustellen. Jesus hat sich ihm offenbart. Von ihm erzählt er dort seinen Landsleuten. So war am besagten Mittwoch ein Mann unter den Zuhörern, der im Anschluss an das Gespräch von seiner Frau und seinem zweijährigen Sohn erzählte. Beide litten bereits seit vier Tagen an hohem Fieber. Gerade um das Kind haben sich die Eltern große Sorgen gemacht, da es viel Flüssigkeit verloren und zu wenig Nahrung aufgenommen hatte.

Eine sehr ansteckende Krankheit

Amir und ich haben uns sofort erkundigt, in welchem Raum die beiden untergebracht sind. Der Familienvater führte uns zum Quarantäne-Raum am Ende eines langen Flures und wies uns darauf hin, dass die Krankheit sehr ansteckend sei. Wir betraten den Raum und sahen das Kind, barfuß, bleich und regungslos auf dem Bett liegen. Sofort fragte ich die Frau, ob ich für das Kind zu Jesus Christus beten dürfte. Darüber war sie sehr erfreut und fügte noch schnell hinzu, dass der Kleine am gleichen Tag Geburtstag habe wie Jesus. Ich stellte mich vor das Kind, da ergriff mich plötzlich ein großes Mitleid. Der Kleine erinnerte mich sofort an meinen 15 Monate alten Sohn. Ich bat Jesus um Heilung. Nach meinem Gebet haben wir keine Veränderung wahrnehmen können. Ich fragte die Mutter, wie wir konkret helfen könnten. Sie setzte sich hin und schrieb uns eine Liste mit Lebensmitteln, die sie für ihren Sohn bräuchte. Amir und ich sind gleich losgefahren und füllten in einem nahliegenden Lebensmittelgeschäft eine Tüte mit allem Notwendigen.

Plötzlich lief uns ein zweijähriger Junge entgegen

Nach etwa 10 Minuten waren wir wieder in der Kaserne und betraten den langen Flur. Plötzlich lief uns ein zweijähriger Junge entgegen. Ich habe ihn erst nicht wahrgenommen, da sah ich schon seine Mutter, die versucht hatte, ihn aufzuhalten. Er wollte unbedingt nach draußen spielen. Amir und ich konnten es nicht fassen. Eben noch lag das Kind fast leblos auf einem Bett und jetzt lief es mit roten Wangen im Flur und wollte spielen. Das Kind war geheilt. Die Mutter fragte Amir immer wieder, ob wir für den Besuch in Burbach bezahlt werden. Als sie erkannte, dass wir es aus Liebe zu den Flüchtlingen machen, bat sie uns um eine persische Bibel. Ausgerechnet an diesem Tag steckte Amir sich vor dem Besuch eine persische Bibel ein

und konnte diese dann übergeben. Jesus zeigt uns nicht nur den Weg zum Vater, er selbst ist der Weg. Wie bei der Begebenheit im Asylheim schnell deutlich wird, sind die Umstände und Situationen, die wir erlebt haben, Jesus selber. Es war kein Zufall, dass eins zum anderen passte. Ich will in Zukunft meinen Lebensweg als eine Offenbarung Jesu Christi sehen.

Nicht nur Lehrsätze

Jesus offenbart uns nicht nur wahre Lehrsätze, er selbst ist die Wahrheit. Die Mutter des zweijährigen Kindes fragte mehrmals nach unseren Motiven. Als sie erkannte, dass wir kein Profit daraus machen wollten, sondern aus freien Stücken den Quarantäne-Raum betraten, erlebte sie Gnade und Wahrheit. Sie wollte eine Bibel, um noch mehr in der Erkenntnis der Wahrheit zu wachsen. Hier erlebte sie Wahrheit als befreiend. Nun verwundert es mich nicht, dass Jesus sich selbst als Wahrheit bezeichnet. Ich will in Zukunft meinen Lebensweg in Jesus als Offenbarung der Wahrheit Gottes sehen.

Jesus gibt uns nicht nur Ratschläge für ein erfülltes Leben, er selbst ist das Leben. Ich habe im Namen Jesu um Heilung für das Kind gebetet. Es dauerte keine 15 Minuten, da lief das Kind schon durch den Flur und lächelte. Es ist uns allen, die wir anwesend waren, deutlich geworden, dass Jesus Leben gibt. Nicht nur das Kind lächelte. Die Mutter, der Vater, die iranischen Freunde, Amir und ich waren voller Freude. Ich will in Zukunft auf Jesus vertrauen, der als der Weg, die Wahrheit und das Leben in mir lebt. ■



David Kröker ist Jugendreferent in der EFG Haiger.

